

## **(Nicht)Gruselgedicht**

Und wie in jedem Jahr  
Das Kürbisseschnitzen mit dir. In dieser merkwürdigen  
Zeit die sich nicht mehr wie  
Herbst anfühlt aber auch nicht ganz  
Wie Winter und es ist ein kaum  
Verstandener Grenzübergang diese paar Pixel  
Im Zeit-Ort-Diagramm der Welt / fast schon zu klein  
Für unser Auge aber du und ich  
Sehen ihn noch. Wie ein  
Ertappter Dieb der über die Schwelle huscht aber wir  
Scheren uns nicht darum – heute an diesem  
Tag im Jahr während wir nebeneinander  
Auf den noch unvereisten Treppen sitzen auf den  
Knien die kiloschweren rotorangenen  
Kugeln; aus denen wir das Innere  
Löffeln und ich hoffe sehr  
Dass das Gewächs zwischen meinen Händen mir  
Verzeiht. Diesen unerhörten Raub den wir jedes Jahr  
Vornehmen / Kürbismatsch  
Überall um uns herum und du lachst und sagst  
Mein Kürbis sehe genauso  
Nachdenklich aus wie ich die gleiche  
Melancholie in den Augen die eigentlich nicht mehr als  
Luftlöcher sind und ich frage mich  
Wie du dies erkennst – Wie du nur mit der Ellipse  
In meinem Kürbis und in meinen Worten immer wieder  
Mich auffindest egal wie gut ich mich  
Versuche zu verstecken und die Antwort  
Liegt wohl in all den Jahren davor. Die wir  
Nebeneinander herliefen wie die  
Ameisen die wir waren in dieser  
Endlosen Welt /  
Die uns alle zum Schwanken bringt und manchmal wenn ich  
In deine unverschleierte Augen schaue weiß ich dass auch du  
Wackelst dass auch du  
Angst hast; vor dem allerletzten  
Fallen aber das  
Lässt du dir nicht anmerken. Hier im  
Licht und dem Regenmatsch um uns herum  
Dein Kürbis sieht  
Gruselig aus mit all den  
Zacken den absichtlichen  
Kanten und später wenn wir die  
Kerzen hineinstellen wird er  
Gespenstisch leuchten – du  
Beendest dein Werk mit einem letzten  
Stich und grinst mich  
An mit dem typischen unerklärlichen  
Funkeln in deinen Augen  
Und da kann ich nicht anders als zurückzulächeln. Kann ich nicht  
Anders als dir zu verzeihen die ständige

Schauspielerei die ständige  
Fassade der Unerschrockenheit mit der du deine  
Berührbarkeit überdeckst / es ist okay  
Dass du diesen Tag im Jahr liebst diesen  
Tag an dem die Menschen die eigenen  
Gruselkabinette aufzubauen versuchen denn zwischen all den  
Künstlichen Spinnen den Kerzenlichtern und dem falschen  
Blut vergessen wir wenn wir  
Glück haben einen Moment lang den  
Echten Grusel – die echte  
Angst die uns erfasst wenn wir zu genau  
In die Uhren schauen in den  
Weißvertünchten Himmel der jetzt doch schon fast  
Vom Winter kündigt dieser unheimlichen  
Hauptfigur auf der großen großen Bühne  
Der Welt / die die Geschichte der Zeit aufführt und  
Der Auftritt des Winters ist der letzte Akt. Das  
Schlusskapitel gleichermaßen und niemand weiß  
Was passiert wenn der Vorhang fällt; jedes Jahr wieder  
Diese Unwissenheit wenn wir wie die  
Pflichtvergessenen Statisten im Bühnenschatten stehen und alles sich  
Dem Schweigen zuneigt der Kälte – bis jetzt  
Hat uns noch jedes Jahr der Frühling gerettet aber  
Die Angst bleibt trotzdem. Was  
Kommen wird

-

Aber heute sitzen wir noch  
Zwischen den Zeitpixeln zwischen Herbst  
Und Winter auf dieser vereisten  
Treppe im Kürbismatsch im Regenmatsch; heute  
Lachen wir schmücken das Haus  
Mit dem Grusel den wir noch begreifen heute  
Machen wir uns noch keine Gedanken über all das / nur in den  
Kurzen Ellipsen in unseren Sätzen erkennen wir schon ansatzweise  
Die Angst des Anderen. Wie auch  
In all den Jahren davor und in unserer  
Verschwiegenheit liegt ein Versprechen  
Bis zuletzt nebeneinander herzulaufen wie die  
Ameisen die wir sind